

Lichtdrucktafeln werden uns zunächst althochdeutsche Schriftdenkmäler des 9. — 11. Jh. vorgeführt. Die Beschränkung auf Münchener Hss. ist gerade bei dieser ältesten Partie recht zu bedauern. Vom 12. Jh. an hätte die Entwicklung deutscher Texte ruhig an der Hand der umfassenden Münchener Schätze geboten werden können, die Grundlage aber hätte breiter aufgebaut sein sollen. So wird Wichtiges (Wessobrunner Gebet, Muspilli, Heliand) geboten, aber ebenso Wichtiges (Hildebrandslied, Merseburger Zaubersprüche, Strassburger Eide) vermisst. Das hätte man in der ersten umfassenden, und darum sehr verdienstvollen Sammlung von Schriftproben deutscher Texte doch gerne vereinigt gesehen. Die nach dem Vorbild von Chrousts Monumenta palaeographica gearbeiteten Erläuterungen sind sorgsam und ausführlich, die Texte zuverlässig. Bei Muspilli (Taf. VI) sollte aber die Annahme, dass die Eintragung dieses althochdeutschen Textes eigenhändig von K. Ludwig d. Deutschen oder der Königin Hemma herrühre, auch nicht vermutungsweise mehr wiederholt werden. Richtig ist nur, dass die Schrift ausserhalb schulgemässer Uebung steht; solche Schriften begegnen aber beispielsweise in den bairischen Traditionsbüchern oft genug.

M. T.

355. Auf dem Gebiete der historischen Chronologie ist eine ungewöhnlich gute Bonner Dissertation zu verzeichnen von Georg Zilliken, Der Kölner Festkalender, Bonn 1910 (auch Bonner Jahrbücher, Heft 119, 1910, S. 13—157). Die Arbeit behandelt nicht nur die einschlägigen Fragen für das Territorium in muster-gültiger Weise, sondern bietet darüber hinaus auch wichtige Ergebnisse für die allgemeine Geschichte des mittelalterlichen Festkalenders. S. 145 f. werden alle Kölner Urkunden mit Festdatierungen aus dem 10. und 11. Jh., die Sachse für seine Arbeit über das Aufkommen der Festdatierung noch als unverfängliche Zeugnisse verwertet hatte, als Fälschungen ausgeschieden und festgestellt, dass diese Datierungsart in Urkunden des Kölner Gebiets nicht vor dem 12. Jh. einsetzt.

M. T.

356. In der Zeitschrift für Numismatik XXVIII (1910), S. 229 f. beschreibt J. Menadier einen Fund von mehr denn hundert Hohlpfennigen aus der Münzstätte des Erzbischofs Friedrich von Magdeburg (1142—1152).

A. W.